

Viel mehr als nur Dreck

VERNISSAGE Fotoausstellung im Technoseum nimmt den Mannheimer Industriehafen in den Focus

Von Jan Millenet

MANNHEIM. Er hat viele Gesichter. Er ist nicht nur schmutzig, er glänzt auch mit unzähligen schönen Ecken und Details. „Der Mannheimer Industriehafen ist ein wichtiges Stück Kunst- und Architekturgeschichte“, sagte die Kulturjournalistin Annika Wind, die zur Vernissage der Fotoausstellung „Industriehafen im Focus“ die Eröffnungsrede hielt. 14 Fotografen aus der Region haben den Hafen aus ganz besonderen Blickwinkeln betrachtet, haben dort Menschen getroffen, marode Mauern abgelichtet oder mit der Linse Farbtupfer eingefangen, die man gerne übersieht. Und damit haben sie den über 100 Jahre alten Industriehafen zu einem Gesamtkunstwerk gemacht.

Kaum Auftragsarbeiten

Insgesamt 58 Bilder werden im Mannheimer Technoseum bis zum 24. Oktober präsentiert. Lutz Walzel, Gerhard Vormwald, Annette Schrimpf, Jo Goertz oder Thomas Rittelmann sind nur einige Namen, die sich hinter den Aufnahmen verstecken. Mit Fotos des 2013 verstorbenen Hasselblad-Preisträgers Robert Häusser mischt sich sogar ein international bekannter Künstler ein.

„Viele haben die Aufnahmen nicht im Auftrag gemacht“, so Wind. „Sondern sie haben sich schon lange mit dem Hafen beschäftigt.“ Daher steckt viel Zeitgenössisches in der Ausstellung, in Farbe und Schwarz-



Silhouetten, Panoramen, Farb- und Lichtspiele: Auf den Betrachter wartet im Technoseum ein Gesamtkunstwerk in 58 Teilen.

Foto: Afp Asel

Weiß. Sie zeigen Silhouetten, Panoramen, Farb- und Lichtspiele, Romantik, Idylle, arbeitende Menschen, Schein und Sein. Da wird bei Barbara Straube ein verlorenes, fast zer-

etztes, rotes Plüschherz zum Blickfang zwischen Pflanzen grün und grauem Stein. Da avancieren bei Konstantinos Simeonidis' Langzeitbelichtungen Brücken und Mühlen zu nächtlichen, fast unwirklichen Lichtobjekten. Da entstehen bei Rittelmanns Gleisufnahmen wahre Stillleben.

Inspirierende Gegensätze

Ob mit Spiegelreflex- oder Lochkamera aufgenommen, jede einzelne Aufnahme steht für sich. Alle zusammen jedoch formen ein Ganzes, das den Mannheimern vertraut ist, aber

auch denjenigen, die freiwillig oder unfreiwillig den Hafen streiften. „Das Gegensätzliche inspirierte wohl viele Fotografen im Hafen“, mutmaßte Annika Wind. Aber vielleicht kommt man gerade in so einer Gegend auch nicht drum herum. Der Industriehafen lebt nach wie vor. Altes wird abgerissen, Neues entsteht. Mauern verrotten oder werden edel saniert. Diesen Alltag haben die Fotografen eingefangen, ganz subjektiv. Man könnte sie als eine Einladung verstehen, den Industriehafen auf eigene Faust zu erkunden.

Das ist es auch, was der Ver-

ein Rhein-Neckar-Industriekultur will. Vor Kurzem erst hat er seine „Wege zu Industriekultur“ offiziell eingeweiht, ein Rundgang durch den Hafen zwischen Neckarstadt und Friesenheimer Insel mit großen Tafeln und Informationen über wichtige historische Gebäude, die sich teilweise auch in der Fotoausstellung wiederfinden.

Diese ist im Rahmen der Rundwegseröffnung entstanden und ist eine gute Ergänzung zu den Entdeckungstouren durch den Binnenhafen. Denn auf den Fotos begegnet der Betrachter zum Teil Dingen und Menschen, die es so nicht

mehr oder selten zu sehen gibt: der letzte Wärter der Kammer-schleuse beispielsweise, aufgenommen von Elsa Hennseler-Etté. Oder in die Luft steigende Herzluftballons, die Harald Priem vor einem industriellen Gebäudeklotz eingefangen hat und die eine gewisse Ironie mit ins Spiel bringen.

Industriekultur sei ein Thema, das in die Region gehört, meinte der Technoseums-Direktor Professor Dr. Hartwig Lüdtke. Und die Fotografien zeigen, dass Industrie bei weitem nicht nur Dreck ist, sondern künstlerische Facetten beherbergt, die entdeckt werden wollen.

IM DETAIL

► Die Ausstellung im Mannheimer Technoseum, Museumsstraße 1, kann **täglich von 9 bis 17 Uhr** besichtigt werden.

► Weitere Infos gibt es online unter www.technoseum.de und unter www.rhein-neckar-industriekultur.de.